

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 20 (1937)
Heft: 20

Artikel: Erinnerungen an August Forel : (aus "60 Jahre Ketzer",
Selbstbiographie von Fr. Brupbacher)
Autor: Brupbacher, Fr.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408842>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ohne Mittel keine Macht!

Denket an den Pressefonds!

Erinnerungen an August Forel.

(Aus «60 Jahre Ketzer», Selbstbiographie von Fr. Brupbacher)

1. August Forel und das «Evangelium der Geistigkeit».

... Ich war 16 Jahre, als ich ihn das erstmal in einem Vortrag über die schädliche Wirkung des Alkohols hörte; über die Notwendigkeit, ihn zu bekämpfen und die Pflicht jedes einzelnen, dies durch eine Aktion zu tun, das heisst dadurch, dass jeder Alkoholabstinent werde und so als Beispiel wirke. Etwas Kluges und Richtiges. Aber das war es nicht, was einen so frappierte. Frappieren tat, wie da auf einem Podium ein Mensch stand und mit Leidenschaft *den Menschen eine Art Evangelium der Geistigkeit predigte*. Die Abstinenz war nur eines der Mittel, die volle geistige Entwicklung des Individuums und aller Individuen der Menschheit garantieren. Und wir Jungen fühlten das heraus. Und als Forel etwa zwei Jahre später zu uns kam und uns aufforderte, die Menschheit zu retten, da waren wir an unserem kleinen Gymnasium bald unser zwanzig, die sich bereit erklärten, auszuziehen, um die Menschheit zu erretten und zu erhöhen. So haben die meisten von uns damals die Abstinenzbewegung aufgefasst, und es ist deshalb gar nicht wunderbar, dass aus diesen Kreisen jahrelang Ethiker und Reformen auf den verschiedensten Gebieten gekommen sind. ...

2. Unterassistent bei August Forel.

Schon im 5. Semester hatte ich bei Forel, dem berühmten Psychiater, die allgemeine *Psychiatrie* gehört. ... Im 7. Semester besuchte ich dann die psychiatrische Klinik mit massloser Begeisterung, und am 1. Februar 1897 ging ich, zuerst als Famulus und dann als Vertreter eines Assistenten, in die Irrenanstalt, der Forel vorstand. Die drei Monate, die ich da verbrachte, gehören zu dem Schönsten, was ich erlebte. Sie wären mir zum Schicksal geworden, hätten meine ganze Lebensbahn bestimmt, wenn nicht noch mehr Wunderlichkeiten sich in meinem Leben zugetragen hätten. Forel war der systemloseste und zugleich der zielbewussteste Lehrer, den ich je gesehen habe. Er war uns allen gleichzeitig ein naher Kamerad und doch auch ein autoritärer Lehrer. ... Was gab er uns nicht alles! Er war der lebendigste Mensch, den ich je gesehen habe. Er kochte ständig — sein Hirn war wie ein Dampfkessel, der immer unter Hochdruck steht. Es steckte gar vieles in ihm. Vor allem ein gar strenger Moralist. Ein Weltschulmeister. Er wollte der Menschheit gesunde, produktive und altruistische Hirne schaffen. Deshalb bekämpfte er mit einer solchen Vehemenz den Alkohol und die Geschlechtskrankheiten. Deshalb führte er den Kampf gegen Wirtshäuser und Hurenhäuser. Das Hirn war seine Liebe. Das Gehirn der Menschen und Tiere, vor allem auch das der Ameisen. Wenn er uns abends zu einer Soirée einlud, sass er hinter dem Mikroskop, ordnete und untersuchte die eben aus Kolumbien heimgebrachten Ameisen, erzählte dabei von seiner Reise im Urwald oder gab Anweisungen über die Abstinenzpropaganda. ...

Jede Krankenvorstellung Forels war ein unvergessliches Ereignis. Vor ihm explodierten die Kranken. Alles brach aus ihnen heraus. Im Nu verstand er es, den ganzen Patienten alle Symptome agieren zu lassen. Sie hassten oder vergötterten ihn, wie übrigens auch die Normalen. ... Wunderbar war die Anstaltsvisite am Montag, wo er mit uns allen und noch Gästen alle interessanten neuen Fälle anschaute und besprach und wo man auch von allem möglichen sonst noch redete. ...

Er machte uns auch aufmerksam auf Träume und ihre grosse Bedeutung, die der Erforschung sehr würdig wären. Er war ein Mensch, für den nur Wissen Bedeutung hatte, das verwendbar war, die Menschen glücklich zu machen. Darum gab er sich grosse Mühe, uns auf die *Eugenik* aufmerksam zu machen. Machte die ersten Versuche, moralisch defekte Individuen zu kastrieren. Er war ein seltenes Exemplar von einem Menschen, den natur- und geisteswissenschaftliche Fragen in gleicher Weise interessierten. Die Lehre von «Gehirn und Seele» stand im Zentrum seines Nachdenkens. ...

Er war ein grosser Kämpfer für das Wohl der Menschen, ... ein grosser Anatom, ein grosser Psychologe, ein grosser Psychiater, Philosoph und vor allen Dingen ein grosser Prophet und Mensch. Ein ständig Aufgewühlter, der alle aufwühlte, die in seine Nähe kamen.

Der „Aufgebot“-Lorenz.

«Das Ausgebot», Organ des gewesenen Experten des Bundesrates, Herrn Prof. Jakob Lorenz, meldet am 16. September a. c. unter dem Titel «Der fehlt uns . . . » folgendes:

«Der Generalsekretär der Moskauer Gottlosenverbände, Jaroslawski, wird demnächst im Auftrage der bolschewistischen Regierung eine Europareise antreten, um an Ort und Stelle die Gottlosenverbände in den verschiedenen Ländern zu inspizieren. Offiziell wird als Reisezweck einzig ein Besuch Spaniens angegeben; doch wird Jaroslawski auf der Durchreise den Kontakt mit den entsprechenden Organisationen der anderen Staaten aufnehmen. Der Generalsekretär wird unter einem fremden Namen reisen und im Besitze eines Diplomatentpasses sein; er soll versuchen, ganz allgemein in *Verbindung mit den freidenkerischen Organisationen auch in bürgerlichen Staaten zu treten*. Man rechnet damit, dass auf Grund dieser Reise auf den Beginn des nächsten Jahres neue Massnahmen zur Verstärkung der Gottlosen-Propaganda in Europa einsetzen werden.

Dieser Mann hat uns noch gefehlt; auffallend ist die Aehnlichkeit mit den deutschen Massnahmen, politische Agenten mit Diplomateneigenschaft ins Ausland zu schicken.»

Nun, Schweizer, pass' auf! Lorenz, der muss es wissen, denn er hat ja schon so vieles gewusst! Diese Meldung wird von der übrigen katholischen Presse weiterverbreitet werden und wir zweifeln nicht, dass die Bundespolizei schon ihre Instruktionen erhalten hat. Die phantasiebegabten Freiburger schütteln solche Meldungen je nach Bedarf aus dem Handgelenk. Die Katholiken glauben immer, uns mit ihrem Massstab messen zu müssen, d. h. wenn sie ohne ihren «heiligen Vater» nicht auskommen, wir notgedrungen auch einen Jaroslawski haben müssten. Jaroslawski fehlt uns so wenig, so wenig der Schweiz der Experte Lorenz fehlt! Diese Feststellung dürfte genügen.

Gottes unerforschlicher Ratschluss.

Das «Basler Volksblatt» weiss mitzuteilen, dass der Blitz jährlich in etwa 20 Kirchen des Kantons Zürich schlage. Die natürliche Ursache dieser Erscheinung ist leicht ersichtlich. Wenn aber behauptet wird, dass kein Haar ohne den Willen Gottes von unserem Haupte falle, so fragt man sich doch unwillkürlich: Warum denn gerade die Kirchen?

Eine ähnliche Frage drängt sich einem auf, wenn man von dem schweren Unglück liest, das einen vom katholischen Pfarramt in Romerskirchen für eine Fahrt nach Kevelaer bestellten *Pilgerzug* im Bahnhof Holzheim getroffen hat.